



HKWM Band 5

Historisch-Kritisches Wörterbuch des Marxismus. Eine Veröffentlichung des Berliner Instituts für Kritische Theorie (INKRIT). Band 5. Herausgegeben von Wolfgang Fritz Haug. Argument Verlag, Hamburg 2001. 1384 Spalten

Die fünf vorliegenden Bände des „Historisch-Kritischen Wörterbuchs des Marxismus“ (HKWM) erfüllen fünf Funktionen. *Erstens* bemüht es sich um eine aktuelle internationale Standortbestimmung marxistischer Positionen, Einsichten und Diskussionen und versucht, so viel wie möglich marxistische bzw. Marx-orientierte Zugänge und Marxismen zu bündeln und miteinander in einen Meinungs austausch treten zu lassen.

Zweitens ist es ob seiner Professionalität ein Nachschlagewerk und eine Orientierungshilfe und zugleich Herausforderung für alle Experten, die sich um das Verständnis des Lebenswerks von Karl Marx und Friedrich Engels in ihrer Zeit, in der Geschichte des marxistischen Denkens und in seinen breit gefächerten aktuellen Interpretationen bemühen. Es gehört daher in jede gute Bibliothek.

Drittens ist es so aufgebaut und größtenteils geschrieben, daß es sich nicht nur dem Experten erschließt, sondern jedem Marx-, Marxismus- und Sozialismus-gebildeten und -orientierten Leser als ein modernes Handbuch anspruchsvoller marxistischer Allgemeinbildung dienen kann.

Viertens erfüllt es den Anspruch intellektueller Unterhaltungsliteratur. Man kann die Bände aufschlagen, sich an beliebigen Stellen „festlesen“ und dabei mancherlei Wissenswertes und Unterhaltsames, nicht nur in strengen Begrifflichkeiten, erfahren.

Fünftens – und das keineswegs zuletzt – erfüllt es eine Kritikfunktion gegenüber dem marxistischen Denken in Geschichte und Gegenwart selbst, auch gegenüber den uns umgebenden gesellschaftlichen Realitäten. Mehr noch: es ist ein Stück intellektuell-politische „Gegenöffentlichkeit“.

Der vorliegende Band beginnt mit diesem das gesamte Projekt charakterisierenden Stichwort „Gegenöffentlichkeit“: „Die Klasse, die die Mittel zur materiellen Produktion zu ihrer Verfügung hat, disponiert damit zugleich über die Mittel zur geistigen Produktion, so daß ihr damit zugleich im Durchschnitt die Gedanken derer, denen die Mittel zur geistigen Produktion abgehen, unterworfen sind. Die herrschenden Gedanken sind weiter nichts als der ideelle Ausdruck der herrschenden materiellen Verhältnisse, ...“ heißt es bei Karl Marx und Friedrich Engels in der „Deutschen Ideologie“ 1845/46 (MEW 3/46). Das gilt heute, in den von

vielfältigen Informationsmitteln – insbesondere Massenmedien – überfluteten und geprägten Gesellschaften um so mehr. Die zugleich im Umbruch sich befindenden Sozialstrukturen, die damit verbundenen Veränderungen in den Parteien- und Organisationsstrukturen, die im Gefolge des Zusammenbruchs des Staatssozialismus weltweit erfolgte Zurückdrängung und Schwächung gesellschaftlicher Alternativbewegungen sowie die Disqualifizierung und Kriminalisierung marxistischen und jeglichen sozialistischen Denkens – schufen national wie international veränderte Bedingungen und Schwierigkeiten für „Gegenöffentlichkeiten“. Und dennoch gibt es sie. Das HKWM ist selbst ein aus diesen neuen Voraussetzungen hervorgegangenes und wachsendes intellektuell-politisches Element gegenwärtiger und künftiger antikapitalistischer Gegenöffentlichkeit. Der jüngste Band mit seinen 117 Stichworten und Begriffen zu den Buchstaben G und H – von „Gegenöffentlichkeit“ bis „Hegemonialapparat“ – beweist, daß sich das internationale Projekt etabliert hat und zwar mühevoll, aber kontinuierlich vorankommt.

Der fünfte Band vereinigt neben genuin Marx'schen Stichworten (z. B. Gesamtarbeiter, gesellschaftlich notwendige Arbeit, general intellect), allgemein theoretische Begriffe (z. B. Gesellschaft, Gerechtigkeit, Gesellschaftsformation), sowie philosophische (Grundfrage der Philosophie, Hegelianismus, Geisteswissenschaft), politökonomische (gerechter Lohn, Grundeigentum, Handelskapital), feministische (Gender mainstreaming, Geschlechtsdemokratie, Hausfrau), ökologische Stichworte (Grenzen des Wachstums, Grüner New Deal, Grüne Revolution), politisch-soziologische (Gleichheit, Gemeinschaft, Gemeinwesenarbeit), rechtstheoretische (Gesellschaftsvertrag, Gewaltenteilung, Grundrechte), psychologische (Genuß, Glück, Handlung), kritisch-theologische (biblische Gerechtigkeit, Glauben, Gott) u. a.

Selbstverständlich erfaßt er auch Erfahrungen und Kampfformen der Arbeiterbewegung (Gewerkschaften, Generalstreik, Genossenschaften), konzeptionell-politische Richtungen (Gramscianismus, Guevarismus, Gorbatschowismus), spezifische Erfahrungen der staatssozialistischen Entwicklungen (gesellschaftliche Gerichte, Glasnost, Gulag) und jüngste aktuelle Entwicklungen von „Globalisierungskritik“ bis „Hacker“, wobei schon unter Einbeziehung der Ereignisse und Folgen des 11. September 2001 – dem Artikel über „Gewalt“ des Franzosen Etienne Balibar ein zentraler Stellenwert zukommt.

Wie in den vorangegangenen Bänden haben auch bei diesem Wolfgang Fritz Haug (Geist,





Geistesgeschichte, general intellect, Genesis, Gewohnheit, Gleichgültigkeit, Grenzen der Dialektik, Grund-, Haupt-, Nebenwiderspruch) und Frigga Haug (Gesamtarbeit, Gesamtarbeiter, Geschlechterverhältnisse, geschlechtsegalitäre Gesellschaften, gesellschaftlich notwendige Arbeit / Arbeitszeit, Hausfrau, Hausfrauisierung) die größte Anzahl von Artikeln verfaßt. Frigga Haug kommt dabei das Verdienst zu, in den Bänden 4 und 5 zugleich ein kleines Kompendium feministischer Stichworte organisiert zu haben (Buchstabe F mit: Frauen, Frauenbewegung bis Feminismus).

Zur Darlegung unterschiedlicher oder sich ergänzender Positionen werden auch in diesem Band Artikel von mehreren Autoren zu gleichen Stichworten angeboten (u. a. Generallinie, Genossenschaft, gerechter Lohn, germanische Gemeinde, Geschlecht, Gesellschaft, gesund / krank, Gewissen, Grenzen des Wachstums, Handlungsfähigkeit, Hegemonialapparat). Dabei tritt ein notwendiger Diskussionsbedarf bei miteinander kommunizierenden Stichworten durch verschiedene Autoren zutage (z. B. Geschichte – Geschichtsphilosophie – Geschichtsgesetze; Gesellschaft – Gesellschaftsformation, Gesellschaftstheorie).

Bei aller gründlichen Diskussion und aufwendigen Redaktion sind – wie immer bei derartigen komplexen Projekten – Qualitätsunterschiede unvermeidlich. Doch wie bereits bei den früheren Bänden gehören z. B. die Artikel von Hermann Klenner mit zu den lesenswertesten. Angesichts der Vielzahl aktueller politischer und publizistischer Gerechtigkeits-Phase-leien möchte man allen Autoren und Rednern seine entsprechenden Wörterbuch-Artikel über „Gerechtigkeit“ und „Gesellschaftsvertrag“ als Pflichtlektüre empfehlen. Und sein Artikel über „Gesellschaftsvertrag“ und „Gewohnheitsrecht“ wären wegen ihrer historischen Herleitung, begrifflichen Stringenz und geschliffenen Argumentation gleich mitzuliefern. Auch Wolfgang Küttlers Artikel „Gesellschaftsformation“ ist angesichts der aktuellen Inflation gesellschaftstypologischer Bezeichnungen für die wissenschaftliche Diskussion und politische Bildung zu empfehlen.

Interessant ist es auch, wie es verschiedene Autoren verstehen, uns anhand eines Stichworts weniger bekannte Autoren nahe zu bringen. M. E. gelingt dies dem Österreicher Fritz Keller anhand des Stichworts „Hedonismus“ mit dem in der marxistischen Traditionslinie unzureichend erschlossenen Marx-Schwiegersohn Paul Lafargue. Manche der Kollontai'schen Emanzipations-Auffassungen sind unleugbar mit dem Hedonismus Lafargues verbunden. Der Architekturhistoriker Bruno Flierl schreibt im Artikel über das „Haus“ über den eigenständigen DDR-Marxisten Lothar Kühne,

dessen Arbeiten zwar zu einem großen Teil in der DDR in einem kleinen exzellenten Dresdner Verlag erschienen, aber außerhalb der offiziellen Lehrmeinungen nur von einer kleinen Minderheit beachtet wurden. B. Flierl holt ihn uns in die Gegenwart zurück. Um noch einen letzten beispielhaften Artikel wiederum anderer Art aufzuführen, sei der von Volkmar Schöneburg über „gesellschaftliche Gerichte“ genannt. Beispielhaft deshalb, weil man sich derart grundsätzlich und differenziert, Anspruch und Wirklichkeit abwägend, wieder aufzugreifendes Erbe zu benennen – ohne ihre Defizite und Fehlleistungen auszusparen – für alle DDR-analytischen Artikel und Passagen wünscht.

Gerade beim DDR- und osteuropäischen Erbe – wahrscheinlich weil ich das am sachkundigsten beurteilen kann – fallen mir, wie schon bei früheren Bänden, außerordentlich ärgerliche Defizite auf. Daß sowohl bei „Gemeinschaft“ wie „Genossenschaften“ die sehr vielgestaltigen Sozialerfahrungen in der DDR unberücksichtigt bleiben, ist ein gravierender Mangel. Das Weiterwirken des nach wie vor besonders bemerkten Gemeinschaftsdenkens und -handelns in Ostdeutschland und der Genossenschaftsidee in der ostdeutschen Landwirtschaft sollte zu Denken geben, und das es sich dabei nicht allein um Propaganda, Ideologie und administrative Gewalt gehandelt haben kann. Namentlich für „Gemeinschaft“ und „Genossenschaften“ wünschte man sich zum DDR-Anteil Analysen wie die über „gesellschaftliche Gerichte“. Aber auch bei den zu behandelnden Theoriediskussionen gibt es für die DDR bedauerliche Leerstellen. Die Hegel-Diskussion Anfang der 50er Jahre ist hier zu nennen. Die von Rugar O. Gropp losgetretene Hegel-Debatte, an der sich u. a. Ernst Bloch, Georg Lukacs, Fritz Behrens, Auguste Cornu und Wolfgang Harich beteiligten, wird weder von dem Stichwort „Hegelianismus“, noch bei „Hegel-Kritik“ analysiert. Ernst Bloch findet bei beiden Stichworten nicht einmal Erwähnung.

Wir haben es hier mit einem schon bei den früheren Bänden erörterten Tatbestand zu tun, daß der Marxismus im sowjetischen wissenschaftspolitischen Einzugsbereich nicht differenziert genug einbezogen bzw. diskutiert wird. Allerdings – und auch das ist schon mehrfach erörtert – verlangt dies eine stärkere aktive Teilnahme von Autoren mit dem konkreten Erfahrungsschatz aus der DDR und Osteuropa insgesamt. Das „Wie“ dieser stärkeren Einbeziehung ist aber schon ein nächstes Problem!

Doch in jedem Fall läßt sich nach fünf Bänden resümierend feststellen:

Erstens: Das HKWM ist neben der weitergeführten Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA) das zur Zeit international bedeutungsvollste Projekt zur





Geschichte und aktuellen Diskussion marxistischen Denkens. Mehr als 800 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus fünf Kontinenten sind daran beteiligt und ermöglichen auf diese Weise die Einbeziehung verschiedenartiger Zugänge zum Marx'schen Originalwerk, zu unterschiedlichen marxistischen Denk- und Theorie-Traditionen, Arbeiter- und anderen Emanzipations-Bewegungen, Erfahrungsschätzen gesellschaftlicher und politischer Gestaltung und aktuellen Prozessen und Erscheinungen.

Die 103 Autoren des fünften Bandes kommen zwar mehrheitlich aus Deutschland (West : Ost = 4 : 1), aber auch aus anderen westeuropäischen Ländern (Belgien, Dänemark, Frankreich, Finnland, Griechenland, Großbritannien, Italien, Niederlande, Österreich, Portugal, Schweiz, Türkei), aus Amerika (USA, Kanada, Kuba, Mexiko), Asien (China, Indien), Australien und aus Osteuropa allein der Russe Boris Kagarlitzkij. So beeindruckend das geographische und damit gesellschaftspolitische Spektrum ihrer Herkunft ist, so verweisen sie zugleich auf die noch vorhandenen Erfahrungsdefizite (Afrika, Lateinamerika, Asien und besonders das „Marxismus-erfahrene“ Osteuropa), wobei in den anderen Bänden die eine oder andere Region durchaus schon stärker vertreten war.

Zweitens: Es gehört zu den nicht hoch genug zu bewertenden Vorzügen – wenngleich auch damit verbundenen Schwierigkeiten – des Gesamtprojekts, verschiedene marxistische Zugänge einzubeziehen.

Die west- und osteuropäischen Traditionslinien des Marxismus, die von sozialdemokratischen, kommunistischen, parteiunabhängigen, christlichen, ökologischen, feministischen, Dritte-Welt-Prägungen bestimmten Marxismus-Positionen sowie die Generations-Unterschiede mit ihren verschiedenartigen intellektuell-politischen Sozialisierungen werden auf eine bisher einmalige Art in einem kritisch-selbstkritischen Diskussionszusammenhang vorgestellt. Allein im fünften Band reicht die Spannweite der Autoren vom Geburtsjahrgang 1916 (Theodor Bergmann) bis 1974 (Alexis Petroli, Tilman Reitz). Begonnen wurde dies bereits wenige Jahre nach der historisch größten Niederlage der sozialistischen Bewegung 1989/91, als das Triumphgeschrei „Marx ist tot“ allerorten kritisch-wissenschaftliche Analysen übertönte und keine öffentliche Einrichtung sich bereit fand, dieses wissenschaftlich anspruchsvolle internationale Vorhaben materiell zu fördern.

Drittens: Es ist nicht nur ein intellektuell und politisch anspruchsvolles, sondern zugleich ein zutiefst solidarisches Projekt. Seine Initiatoren Wolfgang Fritz und Frigga Haug, das unter Beteiligung von Georg Knepler, Morus Makard,

Ute Osterkamp und Thomas Weber zur Realisierung gegründete ehrenamtliche „Institut für Kritische Theorie“ (INKRIT), die weltweite Gewinnung von bisher mehr als 800 ohne Honorar arbeitenden Autoren, die jährlichen INKRIT-Tagungen und monatliche Wörterbuch-Werkstatt, die an der Redaktion, Koordination und lektoratsmäßigen Bearbeitung Beteiligten (Übersetzer, Korrektoren u. ä) bilden ein aufeinander abgestimmtes freiwilliges Netzwerk. Inzwischen unterstützen die Freie Universität Berlin und die Hamburger Universität für Wirtschaft und Politik das Projekt mit ihrer Infrastruktur und die „Rosa-Luxemburg-Stiftung Berlin“, das „Centrum für Marxistiska Samhällsstudier“ Stockholm, die „Volksstimme“ Wien und „Espaces Marx“ Paris beteiligen sich an den Druckkosten.

Seit der Veröffentlichung des vierten Bandes ziert eine Sponsorenliste mit den Namen derer, die eine oder mehrere Seiten des Bandes finanzierten, den Anfang des Buches. Zu den mehr als 200 Sponsoren des fünften Bandes gehören zahlreiche Autoren und aktiv Beteiligte. Schon jetzt ist die Überweisung* derartiger steuerlich absetzbarer Beträge zur Finanzierung einzelner Seiten für den in Arbeit befindlichen sechsten Bandes an den Schatzmeister von INKRIT; Morus Markard, möglich und dringend erwünscht.

Helmut Steiner

* Bankverbindung: INKRIT, Konto No. 1735768400 bei der SEB, Berlin, BLZ 10010111, (pro Seite 75 EUR).

